

1.673 m
Unterstaller Alm

HOCH KULTUR

FESTIVAL

VILLGRATENTAL

OSTTTIROL (A)



10. – 12.
AUGUST
23

MUSICBANDA
30
JAHRE
FRANUI



10. – 12. August 2023

Open-Air-Bühne Unterstaller Alm 1.673 m Innervillgraten Osttirol
jeweils von 15:30–20:00 Uhr

DO 10. AUGUST

Sväng
Mundharmonika-Quartett

Anna Mabo
Gitarre und Stimme

Clemens Sainitzer
Violoncello

Johanna Summer
Jazzpiano

Tobias Moretti
Rezitation

Nikolaus Habjan
Puppenspiel, Gesang

Musicbanda Franui

FR 11. AUGUST

Fauré Quartett
Klavier-Quartett

Christian Zehnder
Vocals, Wippkordeon

Harriet Krijgh
Violoncello

Die Strottern
Wienerlied-Duo

Musicbanda Franui

SA 12. AUGUST

Víkingur Ólafsson
Klavier

Florian Boesch
Bariton

Shake Stew
Jazz-Septett

Musicbanda Franui



HOCH KULTUR FESTIVAL

Mit ihrem neuen HOCH KULTUR FESTIVAL (10.–12. August) kehrt die Musicbanda Franui rechtzeitig zum 30-Jahr-Jubiläum zurück zu den Wurzeln ihres musikalischen Kosmos. An drei Tagen werden auf der 1.673 m hoch gelegenen Unterstalleralm im Osttiroler Innervillgraten gemeinsam mit Freunden und Weggefährtinnen die Bögen zwischen hochkultureller Meisterschaft und volksmusikalischen Klangwelten gespannt. Eröffnet wird das Festival mit Franui und Tobias Moretti, weitere Gäste auf der Open-Air-Bühne sind u. a. Víkingur Ólafsson, Harriet Krijgh, Anna Mabo, Florian Boesch, Nikolaus Habjan oder Shake Stew.

„Als zentrales Werbesujet für das Festival verwenden wir einen gewöhnlichen Bachstein, der orange angesprüht ist und den man drehen und wenden kann, wie man will. Er steht für unsere Arbeitsweise: Es ist eine Frage der Perspektive, ob man die kleine Welt in der großen wahrnehmen kann, oder umgekehrt“, ist Andreas Schett überzeugt. Und Markus Kraler ergänzt: „Unserer musikalischen Reise der letzten 30 Jahre, von der Almwiese bis zur Elbphilharmonie, ist auch das Programm des Jubiläumsfestivals gewidmet. Alle unsere Gäste sind wie wir nicht bloß Interpret:innen ihrer Musik, sondern erzählen sie vielmehr immer wieder neu, um andere, unkonventionelle Blickwinkel zu eröffnen.“

Seit ihrer Gründung 1993 im Osttiroler Innervillgraten hat sich die Musicbanda Franui einen eigenen Platz zwischen allen Genres erspielt: Wurden sie anfangs als Variante einer neuen Volksmusik wahrgenommen, so rückten sie mit den weit geöffneten Notenschränken großer Meister wie Schubert, Brahms oder Mahler bald auf die internationalen Bühnen der Hochkultur. Als Virtuos:innen des Fortschreibens legen Franui mit unbändiger Spielfreude an der Sortenvielfalt deren musikalische Substanz frei, um sie in neuer Lesart und in eigenwilligen Zusammenhängen jenseits aller Klischees weiterzuspinnen.

„Manche Musik zelebrieren wir in all ihrer Schönheit, indem wir sie uns mit unserem merkwürdigen Instrumentarium aneignen und da und dort lediglich einen kleinen Farbtupfer hinzufügen. Manchmal stellen wir aber auch alles vom Kopf auf die Füße (oder umgekehrt), skelettieren, fantasieren, komponieren weiter und fügen Musik aus verschiedenen Landstrichen und Zeitaltern neu zusammen.“ Bei ihren Konzerten und Musiktheaterproduktionen verbündet sich die Banda dazu häufig mit herausragenden Bühnenpartner:innen wie dem Bariton Florian Boesch, dem Puppenspieler Nikolaus Habjan oder dem Wienerlied-Duo Die Strottern, die auch beim HOCH KULTUR FESTIVAL zu Gast sind.



DAS PROGRAMM

„Alles, was über 1.670 m Meereshöhe passiert, zählt ohne weiteres zur Hochkultur“, sind die Musiker:innen von Franui überzeugt. Und bespielen mit Konzerten zwischen Klassik, Volksmusik, Jazz und zeitgenössischen Klängen daher gemeinsam mit Freunden und Weggefährt:innen eine eigens für das Festival errichtete Open-Air-Bühne auf der Unterstaller Alm im Osttiroler Innervillgraten.

Tag 1

Eröffnet wird das Festival am Donnerstag mit einer Premiere: Erstmals finden sich der Schauspieler **Tobias Moretti** und Franui zur Kollaboration ein, um im Rahmen einer Uraufführung Klassisches von Eichendorff, Heine oder Rückert mit der strahlenden Klangbatterie der Musicbanda zu verbinden.

Für den zweiten Teil finden sich Künstler:innen aus den unterschiedlichsten Richtungen auf der Hochgebirgs-Bühne ein: Auf ihrem aktuellen Album „Resonanzen“ erweitert und vertieft die hochgelobte deutsche Jazzpianistin **Johanna Summer** ihren ganz eigenen Ansatz des improvisatorischen Weiter-Erzählens klassischer Meister. Ausgehend von Bach über Schubert, Grieg bis zu Ligeti durchdringt sie virtuos die Welten von Komposition und Improvisation. Und auch in den Liedern der junge Wiener Singer-Songwriterin **Anna Mabo**, die gemeinsam mit dem Cellisten **Clemens Sainitzer** zu Gast ist, findet sich nach jeder Zeile eine überraschende Wendung, wenn sie vieldeutig und schonungslos witzig über sich und ihre Generation schwadroniert. Einem der wohl verkanntesten Instrumente haben sich die vier finnischen Musiker von **Sväng** verschrieben: Neben Originalkompositionen zählen vor allem Arrangements finnischer Folkmusik zum außergewöhnlichen Repertoire des Mundharmonika-Quartetts, das Jouko Kyhälä, Eero Turkka, Eero Grundström und Tapani Varis mit lustvoller Vitalität als volksmusikalische Melange präsentieren.

Den Abschluss des ersten Festivaltages begehen Franui gemeinsam mit dem Puppenspieler **Nikolaus Habjan** und der Diva Lady Bug: Gemeinsam haben sie anlässlich des 100. Geburtstages von Georg Kreisler ausgewählte Lieder musikalisch und szenisch neu übersetzt und zeigen in ihrer Hommage an den großen Komponisten, Dichter, Musiker und Kabarettisten, dass dessen Werk nichts an Aktualität eingebüßt hat.



Tag 2

Der zweite HOCH KULTUR FESTIVAL-Tag beginnt mit einer Gratwanderung zwischen Populär- und klassischer Kammermusik, begangen mit den visionären Interpretationen des **Fauré Klavierquartetts**: Lebendig und mitreißend erforschen Erika Geldsetzer (Violine), Sascha Frömbling (Viola), Konstantin Heidrich (Violoncello) und Dirk Mommertz (Klavier) neue Repertoirewelten und machen aktuell mit der Weltersteinspielung der eigens arrangierten Meisterwerke „Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgsky und „Etudes tableaux“ von Rachmaninoff Furore.

Er ist Vokalist, Stimmkuriosum, Jodler und Obertonsänger in einem und lässt sich in seiner Vielfalt doch nicht einordnen: Der Schweizer **Christian Zehnder** verbindet sein nonverbales Universum, musikalische Traditionen und Zeitgenössisches zu einem ganz eigenen, imaginären Kosmos, immer nah am Herz und doch fern von der Heimat. Die junge Niederländerin **Harriet Krijgh** wird als eine der aufregendsten und vielversprechendsten Cellistinnen der Gegenwart gefeiert. Leidenschaftlich entfaltet sie das jeweilige Farb- und Ausdrucksspektrum und weist mit poetischem Erzählstil weit über die musikalische Interpretation hinaus. Ergänzt wird der zweite Teil vom Duo **Die Strottern**, die im Zusammenspiel mit Künstler:innen aus anderen Genres immer nach neuen und heute gültigen Ausdrucksmitteln für das Wienerlied suchen. Dabei entstauben Klemens Lendl und David Müller das Liedgut musikalisch und inhaltlich so gründlich, dass aus einer lokalen Tradition eine Musik entsteht, die auf der ganzen Welt verstanden wird.

„So muss es geklungen haben, als der Schubert seinen Freunden die Winterreise vorgesungen hat“, sagen Franui über die Strottern. „So muss es geklungen haben, als der Schubert seine Freunde im Winter beim Tanz begleitet hat“, sagen die Strottern über die Schubertlieder von Franui. Gemeinsam finden sie sich nun erstmals auf einer Alm ein, um als Abschluss des zweiten Tages mit Liedern, Chören und Tänzen ihr eigenes „Franzensfest“ zu feiern.



Tag 3

In Innervillgraten ist er mit den „Goldberg-Variationen“ zu Gast, als „Iceland’s Glenn Gould“ bezeichnete ihn bereits die New York Times: Seit einigen Jahren schon hinterlässt der Pianist **Víkingur Ólafsson** mit seiner bemerkenswerten Kombination aus musikalischer Perfektion und visionären Arrangements einen tiefen Eindruck. Seine Programme von Bach bis Glass und Kurtág haben ihn zum weltweit angesagten Pianisten gemacht, wobei er stets unterschiedlichen Spuren nachgeht, um in seinem Klangkosmos einzelne Werke zu verbinden.

Mit ihrer energiegeladenen Mischung aus hypnotischem Afrobeat und Beat-Grooves sind **Shake Stew** einer der aktuell gefragtesten Live-Acts der internationalen Jazz-Szene. Die ungewöhnliche Instrumentierung mit zwei Schlagzeugern, zwei Bassisten und drei Bläser:innen machen die Auftritte der österreichischen Band zu pulsierenden Happenings. Neben Astrid Wiesinger bilden Johannes Schleiermacher und Mario Rom die Bläsergruppe, mit Nikolaus Dolp und Herbert Pirker am Schlagzeug und Lukas Kranzelbinder und Oliver Potratz am Bass ist mitreißender Tanz-sound garantiert.

Himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt: Zum großen Finale des HOCH KULTUR FESTIVALS blicken Franui gemeinsam mit dem Bariton **Florian Boesch** der Vergänglichkeit ins Auge. Mit ihrem gefeierten Programm „Alles wieder gut“ nehmen der Ausnahmebariton und die zehnköpfige Banda mehr oder weniger bekannte Lieder der Romantik von Schubert, Schumann, Mahler und Co. radikal neu in Augen- und Ohrenschein, wobei die Melodielinie zumeist unverändert belassen, das Klanggewand aber gänzlich neu geschneidert wird.

Informationen zu Programm, Karten sowie Weiterführendes zu Anreise und Unterkünften finden Sie unter www.hochkulturfestival.at.

Pressekontakt

vielseitig ||| kommunikation
Valerie Besl
m +43 664 833 92 66
valerie.besl@vielseitig.co.at

Mehr Informationen zu Franui: www.franui.at

Ein ausführliches ORF-Porträt zum 20-Jahr-Jubiläum 2013 mit einem Konzert, das damals nicht wie diesmal auf der Unterstaller Alm, sondern auf der namensgebenden Franui-Alm stattgefunden hat, finden Sie [hier](#)



MUSICBANDA FRANUI

Johannes Eder – Klarinette, Bassklarinette

Andreas Fuetsch – Tuba

Romed Hopfgartner – Altsaxophon, Klarinette

Markus Kraler – Kontrabass, Akkordeon

Angelika Rainer – Harfe, Zither, Stimme

Bettina Rainer – Hackbrett, Stimme

Markus Rainer – Trompete, Stimme

Andreas Schett – Trompete, Stimme

Martin Senfter – Ventilposaune, Stimme

Nikolai Tunkowitsch – Violine

Franui ist der Name einer ganz bestimmten Almwiese im kleinen, 1.402 m über dem Meer gelegenen Osttiroler Dorf Innervillgraten, in dem die Musiker:innen von Franui größtenteils aufgewachsen sind. Das Wort ist rätoromanischen Ursprungs und verweist auf die geografische Nähe Innervillgratens zum ladinischen Sprachraum in den Dolomiten.

Über die Gründung

Andreas Schett gründete 1993 in Innervillgraten gemeinsam mit dem Fremdenverkehrsobmann, dem Bürgermeister und etlichen anderen ein Sommerfestival mit Namen „Villgrater Kulturwiese“, die regionale bäuerliche Kultur mit zeitgenössischen Strömungen der Kunst in Verbindung bringen sollte. In unmittelbarer Umgebung gründeten junge Musiker:innen aus dem Dorf als „Haus- und Hofmusikkapelle der Villgrater Kulturwiese“ die Musicbanda Franui. Ihr Instrumentarium entsprach von Beginn an einer österreichischen Tanzkapelle: Hohes und tiefes Blech, Holzbläser, Volksharfe, Zither und Hackbrett, dazwischen und darüber Streichinstrumente. Das Sommerfestival fand nach weniger als fünf Jahren ein jähes Ende, als Gegner der Initiative 1996 das älteste Holzhaus des Tales abfackelten, in dem das neue Festivalzentrum hätte entstehen sollen. Andreas Schett ging daraufhin nach Innsbruck und später nach Wien, nahm Franui gleich mit und der Weg auf die Bühnen der Hochkultur hatte begonnen.

Über die Grenzen

Bald wurde Franui mit ihren Neuinterpretationen der Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Mahler über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Dabei versteht sich das Ensemble als „Umspannwerk zwischen Klassik, Volksmusik, Jazz und zeitgenössischer Kammermusik“; manches Mal wird die klassische Vorlage in all ihrer Schönheit liebevoll zelebriert, manches Mal vom Kopf auf die Füße gestellt (oder umgekehrt), skelettiert, angereichert, übermalt, weitergedacht. Die Grenzen zwischen Interpretation, Improvisation, Arrangement und (Re-)Komposition verschwimmen.



Franui über Friedhof und Tanzboden

Mit Trauermärschen fing bei uns alles an. Es handelt sich bei dieser Musik um die beste Volksmusik aus inneralpinem Gebiet, da sie für touristische Zwecke nicht zu gebrauchen ist. Sie wird kaum geprobt, nur im Anlassfall gespielt. Sie weint und lacht zugleich. Sie tritt auf der Stelle und drängt unentwegt vorwärts.

Und wenn man einen Trauermarsch viermal so schnell spielt, wird er zur Polka. Oft spielte die Blasmusikkapelle in früheren Zeiten einen „gewöhnlichen“ Straßenmarsch am offenen Grab, nur viermal so langsam. Sobald die Leiche eingegraben war, nahm die Kapelle außerhalb des Friedhofes Aufstellung und marschierte mit ein- und demselben Marsch im vierfachen Tempo davon. Ins Wirtshaus.

Unsere musikalischen Schauplätze, so notierten wir schon früh in einem CD-Booklet, sind der Friedhof und der Tanzboden. Beides Mal ist eine rechteckige Fläche im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Wie diese Trauermarschmusik in der Klassik widerhallt, wollten wir wissen. Also haben wir Franz Schubert gehört. Auch bei ihm ist „Das Wirtshaus“ in der „Winterreise“ ein einziger Trauermarsch. Bei Gustav Mahler sowieso, bei ihm werden sogar Kinderlieder zu Trauermärschen. Er ist übrigens unser Nachbar: Von Innervillgraten aus gesehen liegt Toblach hinterm Berg. Dort hat Mahler die letzten drei Sommer seines Lebens verbracht, die 9. Symphonie und das Lied von der Erde sind dort entstanden.

Franui über das Bearbeiten von Musik

Wann immer wir Musik von Schubert, Schumann, Brahms oder Mahler bearbeiten, haben wir das Originalmaterial im Wortsinn zuerst einmal gern. Wir versuchen es nachzuvollziehen – jenseits der Interpretationslast der Jahrhunderte, wo die Kunst vor lauter Kunst oft verloren gegangen ist. Manches Mal zelebrieren wir die Vorlage liebevoll in all ihrer Schönheit und geben nur eine besondere Farbe oder einen einzelnen Ton dazu, manches Mal stellen wir alles vom Kopf auf die Füße (auch umgekehrt). Wir verlangsamen, verdichten, skelettieren, beschleunigen, übermalen, reichern an. „Wir blättern nicht mehr um und spielen einfach weiter“, lautet eine unserer Spielanweisungen.

Von der Almwiese in die Elbphilharmonie

Die seit 1993 nahezu unveränderte Besetzung ist bei vielen Festivals und Konzertveranstaltungen zu Gast (u. a. Wiener Konzerthaus, Burgtheater Wien, Salzburger Festspiele, Bregenzer Festspiele, Ruhrtriennale, Staatsoper Unter den Linden Berlin, Münchner Opernfestspiele, Isarphilharmonie München, Philharmonie Köln, Elbphilharmonie Hamburg, Schauspielhaus Zürich, Holland Festival, Klarafestival Brüssel, Philharmonie de Paris).



Bei ihren Konzerten und Musiktheaterproduktionen verbünden sich die Musiker:innen von Franui häufig mit herausragenden Bühnenpartner:innen wie dem Bariton Florian Boesch, dem Autor Hans Magnus Enzensberger, dem Puppenspieler Nikolaus Habjan, dem Wienerlied-Duo Die Strottern, dem Maskentheater-Ensemble Familie Flöz, dem Chor des Bayerischen Rundfunks, dem Videokünstler Jonas Dahlberg, dem Kabarett-Duo Maschek oder den Schauspieler:innen Regina Fritsch, Dörte Lyssewski, Sven-Eric Bechtolf, Wolfram Berger und Peter Simonischek.

Andreas Schett über Reden im Dialekt

Ich rede als Conférencier von Franui auf der Bühne Innervillgraterisch. (Die Moderationen entstanden übrigens zuerst aus Notwendigkeit, dass vor allem die Blechbläser zwischen anspruchsvollen Stücken eine Pause benötigen.) Ich erzähle möglichst so, wie ich das auch Zuhause in der Stube tun würde. In meiner inneren Vorstellung habe ich dabei die „Tätscha uun“ also die Hauspatschen angezogen. Damit ist auch schon alles gesagt: Auf diese Art mäandern die Gedanken allein beim Klang des Wortes Tätscha in die Tiefe des Erlebten hinein, hinter jedem Satz öffnet sich unentwegt ein neues Hinterland der Erinnerung. „Friaaha håbm mir ins Gedanken gemåcht, heint nimma!“, so lautet der erste halbwegs aussagekräftige Satz, den ich seit mehr als 20 Jahren immergleich auf der Bühne sage. Alles kann so sein, aber womöglich auch ganz anders.

Hinterfotzigkeit hat man darum den gemeinen Bergbewohnern manchmal als Charaktereigenschaft angedichtet, dabei ist es – im schönsten Sinn des Worts – Hintersinn. Und damit ist das Erzählen im Dialekt ein Äquivalent zu dem, was wir mit Franui musikalisch wollen: eine Vielschichtigkeit, ja Vieldeutigkeit im Gehör des Publikums erzeugen. Jede Note und jede Pause, jeder Klang, jede Melodie und jede Farbe beinhalten zugleich vielerlei Sinnebenen.

Im Wiener Konzerthaus gestaltet Franui seit 2015 jährlich im Mai das Festival „Gemischter Satz“, bei dem Musik, Bildende Kunst, Literatur und Wein in einem neuen Zusammenspiel präsentiert werden. Die Tonaufnahmen von Franui erscheinen beim Label col legno und wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet. „Ständchen der Dinge“, das Album zum 25. Geburtstag des Ensembles, erhielt 2018 den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Im Juli 2022 erschien ihr jüngstes Album „Kreisler Lieder“ (mit Nikolaus Habjan) – eine Hommage zum 100. Geburtstag des großen Liedkomponisten, Dichters, Musikers und Kabarettisten Georg Kreisler.

www.franui.at



AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN ZU FRANUI

„Immer schon geahnt, noch nie so gehört.“

– Martin Wilkening, Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Die Musiker machen nichts, was man nicht auch bei Schubert finden könnte. Aber man muss es aufspüren, so wie diese musikalischen Seelenforscher aus Osttirol. [...] Franui legen die volksnahe Seele Schuberts frei, wärmen sie mit Ländler und Polka, mit Zigeunergeige und Hackbrett, und sind dabei so zart, so vorsichtig, als hätten sie Angst, sie könnten den Liedern Gewalt antun.“

– Egbert Tholl, Süddeutsche Zeitung

„... eine betörende Mischung aus schmerzlich-schöner Melancholie und beschwingtem Musikantentum, von ergreifendem Ernst und parodistischer Leichtigkeit.“

– Neue Zürcher Zeitung

„Franui interpretieren Schubert nicht eins zu eins, sondern tief über seine Motive gebeugt, aus den eigenen Nüstern schnaubend. [...] Das Ergebnis ist schlicht großartig. Die metallische Wucht der Besetzung, die Unverblümtheit der Rückführung Schubertscher Romantik ins gefühlte Wirtshaus, wo diese bittere Romantik über ein paar Gläsern Wein schließlich erst ausgebrütet werden musste. Die Souveränität der breitbeinigen, scheppernden Auftritte, die sich plötzlich in feinste, vergeistigte Melodien transformieren. [...] Franuis Schubertlieder haben nicht entweder oder, sie haben Seele und Körper.“

– Christian Seiler, profil

„Die intelligenteste Dorfkapelle der Welt.“

– Volker Hagedorn, Die Zeit

„Eine herrliche Gratwanderung zwischen musikalischen Geschmacksgrenzen, authentischen Interpreten und unsterblichem Liedrepertoire.“

– Bayern 4 Klassik

„Wieder hat die schlicht grandios musizierende Gruppe zugeschlagen und Volkslieder von Brahms durch einen extrem klugen Reißwolf gedreht. Ein toller Sound, heutig, vital, stimmig. Weltklasse. Top, aber Suchtgefahr.“ – Kurier

„Zum Niederknien schön!“ – Berliner Zeitung